

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

Preis  
vierteljährlich 1 Mkr. 25 Pf.

Inserate  
pro Spalte 25 Pf.

XXVII.

Leipzig, Sonntag den 23. Juni 1889.

№ 71.

### Kum Johannisfest.

Wo heut' beschwingt Apollon's Töne steigen,  
Musik und Sang belebt der unsren Kreis,  
Und Tänzerpaare bunt sich drehn im Reigen,  
Da huldigt wahrem Fortschritt Lob und Preis.  
Da knüpft man Freundschaft, frohe Mienen zeigen  
Es gilt ein Freudenopfer fettner Weis',  
Und Großes führt die Völkchen allerorten  
Geschmückt zum Spiel in des Vergnügens Pforten.

Es werde Licht! In schwarzen, finstern Tagen  
Nur von des Scheiterhaufens Gut erhellt,  
Sprach's Gutenberg, und seine Tempel ragen  
Seitdem als Führer hoch in weiter Welt.  
Des Forschers Weisheit, des Bedrängten Klagen,  
Der Wahrheit Gold hat tausendfach geschnelt  
Die Presse dorthin, wo das Wohl geboren,  
Söhnt auch der Böse, hat er doch verloren!

Des Meisters Jünger aber jubilieren,  
Erfüllt'n ein ehrenvoll, ein fromm' Gebot,  
Kein einz'ger will das Namensfest verkieren  
Des Mannes, der ihm brachte Kunst und Brot.  
Seht, wie sie eifrig seine Büste zieren  
Mit frischem Grün, bengalisch Feuer loht!  
Trug er doch Arbeit, Brot, Kultur und Sitte,  
Trotz Andank gern in der Bedürft'gen Mitte.

Das Beste streute er mit vollen Händen  
Für's Ernie ihm auch nimmermehr zu teil,  
Die Not pocht an der Werkstätt Thür und Wände  
Und hielt ein bitter Wiegenliedchen feil  
Der jungen Kunst. Es wollte schier nicht enden,  
Bis unsre Zeit erfann ein sichres Heil:  
Seid einig, Brüder! rief's an Press' und Kasten,  
Es' nicht die Not weicht, gibts kein müdes Rasten!

Schnell, wie der Blitz des dürre Holz entzündet,  
Bereint der Ruf nun die Gehilfenschaft,  
Erschallt der Wahlspruch, fest der Bund gegründet,  
In seiner Einheit wurzelt Mut und Kraft.  
Flugs vorwärts gehts, viel Ungemach entschwindet,  
Ob Sieg, ob Scharf', der Bund wächst rätselhaft:  
Alljährlich steht er schöner, größer, neuer,  
Bestraft vom Scheine der Johannisfeuer!

6.

### Erst wagt's, dann wagt's!

Die vielfach oberflächliche Behandlung der Frage der Verkürzung der Arbeitszeit und namentlich die ziemlich scharfe Herausforderung des Herrn R.-s. in Nr. 63 gegen die „bösen Provinzler“ zwingt mich, den Raum des Corr. ein wenig in Anspruch zu nehmen.

Die diesjährige große Bewegung in fast allen Gewerben zu Gunsten einer Lohnerhöhung bezw. Verkürzung der Arbeitszeit ist auch an unserm in friedlicher Entwicklung begriffenem Lager nicht ohne Einfluß vorübergegangen. Wir Buchdrucker haben jedoch den bindenden Tarif und bei Einhaltung desselben sind plötzliche Arbeitseinstellungen nicht möglich, diesen Wert einer Tarifgemeinschaft mögen besonders die Herren Prinzipale bedenken; wer weiß, was die Kollegen in Leipzig und Berlin im andern Falle gemacht hätten!

Wenn man eine Forderung stellt, so muß man vor allen Dingen erwägen, ob dieselbe event. mit dem schärfsten Mittel durchzuführen ist und ob sie dem erhofften Resultat entspricht. Betrachten wir uns daher die laut gewordenen Wünsche. Ein Kollege plaidierte s. B. für Reduzierung der Arbeitszeit auf 9 Stunden, indem er hinzufügte, eine gleichzeitige Tarifierhöhung könne, weil nicht durchführbar, damit nicht verbunden werden. Ist die 9stündige Arbeitszeit an und für sich schon nicht geeignet, den Arbeitsmarkt um etwas zu entvölkern, so würde sie durch nicht gleichzeitige Tarifierhöhung gänzlich illusorisch gemacht werden. Was wäre wohl, abgesehen von der Inkonsequenz, natürlicher, als

daß die berechnenden Kollegen in den großen Werkdruckereien, die in kompliziertem und wissenschaftlichen Paketfabe bei 10stündiger Arbeit oft Mühe haben das Minimum zu verdienen, ihre Kräfte noch mehr anspannen, um sich und ihre Familien über Wasser zu halten!

Was wäre ferner natürlicher, als daß diejenigen Geschäfte, in welchen es mit der Pünktlichkeit nicht so strenge genommen und manchmal nur 9 Stunden gearbeitet wird, durch Pünktlichkeit oder ein andres Mittel die Mehrleistung ihrer Arbeiter erhöhen und Neueinstellungen folglich nicht stattfinden würden! Soll unsre Reservearmee durch Verkürzung der Arbeitszeit verringert werden, so muß dieselbe unbedingt auf 8 Stunden herabgesetzt werden. Fragen wir nun aber, ob diese Forderung zur Zeit durchführbar ist, so antworte ich mit dem Gros der deutschen Kollegenentschieden Nein! Gründe für dieses Nein sind sehr viele, wir können sie aber kurz zusammenfassen: 1. weil wir noch ein großes, sehr großes Stück Arbeit haben, dem jetzigen Tarife, soweit dies in unserm Bereiche liegt, Anerkennung zu verschaffen und unsre Reihen für den nächsten Kampf zu stärken, und zwar liegt dieses Arbeitsfeld nicht allein in der Provinz, sondern auch in den größeren und namentlich in den großen Städten! 2. weil die Einführung einer 8stündigen Arbeitszeit im Zeitungswesen eine große Umwälzung im Gefolge haben und bei einzelnen, sonst wohl der Forderung geneigten Geschäften dieselbe lediglich an den notwendig erforderlichen kauflichen Geschäftsänderungen scheitern würde. Nach ruhiger Ueberlegung kommen wir dann aber zu dem Schlusse:

die Forderung wird auch ihren Zweck nicht erreichen, weil der „allgemeine“ Tarif sich auf wenige Geschäfte beschränken würde. Ich meine, dies sind keineswegs „kleinliche Bedenken“, welche etwa von der „Unkenntnis der Lage der Gehilfenschaft“ herrühren!

Ja, das ist wieder einer aus der Provinz! wird man erwidern. Was bei dieser Frage zur Zeit die „Provinz“ bildet, dürfte wohl am besten die Antwort der Gau- und Bezirksvorstände auf die Umfrage des Hauptvorstandes ergeben, höchstwahrscheinlich wird sich herausstellen, daß das ganze liebe Deutschland, welches außerhalb der Thore Leipzigs und Berlins oder wohl gar des ersten liegt, als die „Provinz“ betrachtet werden muß! Das wäre doch gar zu kläglich und ich will es im Interesse der Befürworter unsrer Frage nicht wünschen!

Wie kommt man nun dazu, die Provinz als das einzige Hindernis zur Verkürzung der Arbeitszeit zu bezeichnen und sich zu der Redensart zu versteigen, „diese lästige Fessel zu lösen“; Herr R.-s. hat sich vielleicht versprochen, denn wenn die Großstädte von einer Provinzlast sprechen, so hat man doch manchmal Ursache, diese als eine „süße Last“ zu bezeichnen!

Wollen wir unser Vereinsgebäude mehr ausbauen, so ist es vor allem unsre erste Pflicht, für eine gesunde, kräftige Grundlage zu sorgen, damit es beim Ausbau nicht plötzlich zusammenstürzt und unsre nationale Einheit mit all ihren Hoffnungen begräbt, und es nachher noch ärger wird denn zuvor!

Die Provinz ist unser Hindernis! heißt die von Leipzig und Berlin ausgehende Parole. Ja,

## Korrespondenzen.

es lieft sich fast, als wollten die Kollegen der Provinz wegen großer Arbeitswut nicht in eine Verkürzung der Arbeitszeit willigen. Ich glaube die Versicherung geben zu können, daß sie gern noch weniger wie 8 Stunden arbeiten; der Zeitgewinn könnte ja, falls keine Neigung zur geistigen Ausbildung vorhanden wäre, für „Ackerbau und Viehzucht“ verwandt werden! Auch glaube ich versichern zu können, daß die Provinz bei einem event. Kampf um die Arbeitszeit-Verkürzung denselben jedenfalls mitkämpfen würde; sie wird ihn aber so lange hinzuhalten suchen, bis die Forderung mehr Aussicht auf Erfolg hat.

Unteruchen wir nun, ob unsere Vereinsgrundlagen schon jetzt einen so schwerwiegenden Ausbau erlauben. Naturgemäß muß ich mich, da von Leipzig und Berlin aus der Ausbau angeregt ist und nicht mit Unrecht die Provinz als Lehrlingsbrutstätte usw. in Verzug steht, auf diese beiden Orte beschränken. Da mir leider eine Leipziger Statistik fehlt, so wolle man verzeihen, daß ich die Berliner zur Hand nehme. Da entschlippen einem denn beim ersten Blick auf diese unwillkürlich die Worte: ein naturgetreues Spiegelbild der sozialen Verhältnisse einer Großstadt! Ich beschränke mich darauf, einzelne gravierende Zahlen wiederzugeben. Von 354 vorhandenen Geschäften haben nur 242 Angabem gemacht, während 646 „Kollegen“ aus 112 Geschäften sich jedenfalls genierten, ihre „Verhältnisse“ der Öffentlichkeit zu übergeben. Wie es aber in den 242 Offizinen aussieht, zeigt die Angabe, daß von den 354 vorhandenen nur 115, also noch nicht ganz  $\frac{1}{3}$ , ihre Arbeiter nach dem jetzt geltenden Tarif entlohnen! 2285 Seßern stehen 640 und 278 Maschinenmeistern gegenüber; zieht man nun noch die 73 Offizinen ohne Seßerlehrlinge und 60 ohne Maschinenmeisterlehrlinge in Betracht und bedenkt, daß in solchen Geschäften gewöhnlich die meisten Gehilfen stehen und die besten Verhältnisse herrschen, so erhält man ein tarifwidriges Gesamtbild, das sich den meisten Provinzkäden nicht nur nicht ebenbürtig zur Seite stellen kann, sondern noch weit hinter denselben zurücksteht! Wenn es in Leipzig auch nicht ganz so schlimm aussieht, so wird man doch zugeben müssen, daß auch dort noch sehr viel zu bessern ist und die dortigen Kollegen auf diesem Arbeitsfelde mehr Vorbeeren pflücken können als durch eine übereilte Forderung die sich bis jetzt gut bewährte Tarifgemeinschaft und womöglich unsere ganze Vereinigung in Frage zu stellen! Jedenfalls ist es bezeichnend, daß Prinzipale der Provinz bei Einführung eines die Gehilfen schädigenden Ausbeutesystems sich auf namhafte Leipziger Firmen berufen können.

Das sind also die Verhältnisse in den Orten, von wo aus eine bedeutende neue Forderung gestellt wird. Ueber diese Schutthausen will man hinwegsteigen und auf dem wankenden Boden weiterbauen — und weil die Provinz nicht so ohne weiteres mitthun will, weil sie die Tarifgemeinschaft erhalten und die tariftreuen Prinzipale der Schmuckkonkurrenz nicht noch mehr aussetzen will, deshalb will man sich von ihren „lästigen Fesseln“ befreien!

Sorgen wir zuerst bei der nächsten Tarifrevision dafür, daß das immer mehr überhandnehmende Ueberarbeiten durch einen namhaften Aufschlag beseitigt wird, wodurch schon viele Kollegen die Landstraße verlassen können; sorgen wir für eine bessere Durchführung der Verhelfungsstala event. durch gesetzliche Regelung; sorgen wir dafür, dem jetzigen Tarif allen Anlat abzustreifen, der den Gehilfen schadet — alsdann wird die Zeit auch nicht mehr ferne sein, wo wir mit der Forderung einer achtstündigen Arbeitszeit herantreten und dieselbe auch durchföhren können!

Dresdenburg.

D.

r. **Baden-Baden.** Am 4. Juni beging das im Verlage der A. v. Hagen'schen Hofbuchdruckerei (Weber & Koelblin) erscheinende Wadblatt (Antliche Fremdenliste) Baden-Badens das Jubiläum seines 75jährigen Bestehens. In anbracht der Selteheit derartiger Zeitungsjubiläen ließen es sich die Herren Chefs nicht nehmen, diesen Erinnerungstag festlich zu begehen. Der Abend versammelte daher das ganze Personal im Hotel Hunzenbad-Hof bei Speise und Trank, um ein echtes und rechtes Familienfest zu feiern. In schönen Toasten wurde des durch Liebe und Treue getragenen Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern gedacht. Nach dem Abendessen, welches dem Wirt alle Ehre machte, begab sich die ganze Gesellschaft in die mit Lampions und einem aus farbigen Illuminationsstämpfen gebildeten B (Wadblatt) erleuchtete Halle des prächtigen Gartens, wo ein vorzefflicher Stoff bayrischen Bieres kredenz wurde. Ein aus dem Druckerpersonal gebildeter Sängerkhor trug hierbei einige Lieder recht schön vor und so verließen die Stunden nur zu rasch. Möge das freundliche Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern, wie es im geschäftlichen Verkehr stets wie auch bei dem gestrigen Feste hervorgetreten, immer fortbestehen!

**P. Berlin.** (Vereinsbericht vom 5. Juni 1886.) Die Sitzung wurde gegen 10 Uhr eröffnet, das Protokoll der letzten Versammlung genehmigt und die Bewegungsstatistik verlesen. — Zu der hier stattfindenden Ausstellung für Unfallverhütung sind Billets zu ermäßigtem Preis und zwar zu 30 und 50 Pf. beim Verwalter Herrn Stolte zu haben. Die Billets zu 50 Pf. berechtigen gleichzeitig zum Besuche mehrerer Extra-Abteilungen der Ausstellung. — In der kürzlich abgehaltenen Maschinenmeisterversammlung wurde die Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit anerkannt; ferner die Aufstellung von Bestimmungen für den Druck beschlossen. — Betreffs der im vorigen Bericht erwähnten Schriftgießer-Angelegenheit ist vom Hauptvorstand ein Schreiben eingegangen, nach welchem derselbe versuchen will, die Einigkeit unter den Schriftgießern durch eine allgemeine Schriftgießer-Versammlung herzustellen. — Der Vorsitzende erucht sodann die Anwesenden, in den Druckereien dahin zu wirken, daß der Corr. hier in Berlin eine größere Verbreitung findet, da es gerade für solche Kollegen, welche die Versammlungen aus irgend einem Grunde seltener besuchen, unumgänglich nötig sei, sich wenigstens durch das Lesen des Corr. auf dem Laufenden zu erhalten, zumal jetzt so wichtige Fragen, wie die Verkürzung der Arbeitszeit usw., die Kollegen Deutschlands beschäftigen. — Betreffs der Tarifangelegenheiten wird bekannt gegeben, daß die Druckerei von Dammköhler's Wwe. geschlossen ist. Trotzdem der Besitzer derselben einer Vorstandskommission erklärte, daß er den Verein hochachte, ließ er sich nicht bereit finden, etwaige Ueberstunden zu bezahlen und mußte deshalb zwei Kollegen die Unterstützung nach § 2 gewährt werden. Ebenso wurde einem Kollegen diese Unterstützung bewilligt, welcher bei Wählich entlassen wurde, weil er die strikte Bezahlung der Autor-Korrektur verlangte. Die Mitglieder der Druckerei von Bahle, nach Angabe der Statistik die einzige, welche hier elfstündige Arbeitszeit hat, waren vor den Vorstand geladen und erklärten, daß sie die erste Stunde als Ueberstunde bezahlt bekommen. Ihnen ist aufgegeben worden, dafür Sorge zu tragen, daß die Arbeitszeit dort geregelt wird, da es in einer Zeit, wo man bestrebt ist, die Arbeitszeit zu verkürzen, nicht angängig sei, regelmäßig Ueberstunden zu machen. Aus der Druckerei von Gensch, wo die Werk- und Accidenzabteilung zu tarifmäßigen Bedingungen arbeitet, während die Tages-Zeitung Presse (wohl die schlechtbezahlteste in Berlin) für Vereinsmitglieder geschlossen ist, war dem Vorstande mitgeteilt worden, daß es des öftern vorkomme, daß die in der Werkabteilung stehenden Vereinsmitglieder ausschließweise für Kranke usw. zur Herstellung der Zeitung herangezogen werden. Der Vorstand hat daraufhin das Personal dieser Druckerei vorgeladen und den Augenblicklich in der Zeitung ausstehenden Kollegen aufgegeben, die Aushilfe zu unterlassen. Auf Ansuchen bei der Geschäftsleitung kamen dieselben wieder in die Werkabteilung, wofür letztere übrigens auf Antrag der Kollegen innerhalb des § 2 gestellt ist. Die in der Zeitung beschäftigten N.-B. sind mit einer Bitte um Verbesserung des Satzpreises an das Geschäft herantreten; ihnen ist aber bedeutet worden, daß sie keine richtige Bezahlung verlangen können, da sie ja nicht Vereinsmitglieder seien. Bei Seydel & Co. sind die Kollegen wegen Bezahlung der Ueberstunden vorgegangen; vom Geschäft wurde diese Forderung zwar gewährt, aber hinterher das beliebte „Entlassen wegen Arbeitsmangel“ vorgenommen. Das Personal machte hiergegen Front und verließ, da nichts zu erreichen war, seine Plätze. Ferner haben noch die Kollegen aus zwei großen Offizinen Druckereiversammlungen im Beisein des Vorstandes abgehalten, um in den betreffenden Geschäften herrschende Mißstände zu

beheben. Punkt 3, Wahl eines Schriftführers, ist durch das Ausschneiden des Herrn Reizner veranlaßt: Gewählt wurde Herr Gölfert mit 97 von 118 abgegebenen Stimmen. Punkt 4, Geldbewilligung für die streikenden Kollegen in Christiania, fand schnelle Erledigung, indem die Versammlung dem Vorschlage des Vorstandes, eine weitere Rate von 200 Mk. dorthin zu senden, zustimmte. Außerdem wird darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Punkt auf der L.-D. der in Kürze stattfindenden allgemeinen Buchdrucker-Versammlung steht. — Anträge der Johannistage-Kommission. Nach längerer, teilweise humoristisch angehauchter Debatte wird beschlossen: das Entree für Mitglieder und Gäste auf 30 Pf. pro Person festzusetzen. Durchreisende und Konditionslose erhalten 1,50 Mk. — Abrechnung der Ostermatinee. Die Einnahme betrug 768,50 Mk., die Ausgabe 311,75 Mk., mithin Ueberfluß 456,75 Mk. Der Kommission wurde Decharge erteilt. Hierbei wird darauf aufmerksam gemacht, daß dies die erste Matinee ist, zu welcher an N.-B. keine Billets abgegeben sind und trotzdem ein guter Ueberfluß erzielt wurde. Von anderer Seite wurde bemerkt, daß man bei Wohlfühlungsveranstaltungen die N.-B. nicht ausschließen sollte, worauf entgegnet wurde, daß diejenigen, die uns im Großen schädigen, nicht im Kleinen wohlthätig für und mit uns zu wirken brauchen.

s. **Breslau.** Am 26. v. M. fand eine Versammlung sämtlicher Gehilfen statt, um in Sachen des Tarifs zu beraten. Auf der L.-D. stand zunächst die Rechnungslegung des Gehilfenvertreter's über den seit 1886 geführten Tariffonds, mit welcher im engsten Zusammenhang die beantragte Aufhebung der Beitragsleistung zu diesem Fonds stand. Die bisher gehagte irrtümliche Ansicht, der Tarif sei von „allgemeinem“ Interesse für die Buchdrucker, sowie das Bemühen, der ganzen Tarifbewegung den Schein einer „allgemeinen“ Aktion zu geben, führten zur Bildung dieses Fonds. Zu diesem zahlten von 1886—87 der Breslauer Verein ca. 2300 Mk., von welcher Zeit an bis heute die Tarifsteuer als obligat in der Vereinsstatute verblieb, während von 1886—89 bei ca. 100 Nichtmitgliedern durchschnittlich 15 die respectable Summe von 207 Mk. aufbrachten. Nachdem man hierdurch zur Evidenz die Ueberzeugung gewonnen, daß es beschämend für die besser gesinnte Gehilfenchaft sei, ein derartiges Zusammengehen zu dulden, beschloß man, ein für allemal mit solchem Verhältnis aufzuräumen und die Tariffache offen und ehrlich als solche zu bezeichnen, deren Lösung lediglich in Händen der organisierten Gehilfenchaft gelegen hat und stets liegen wird. Mindestens originell war der seitens eines nichtzahlenden Nichtmitgliedes erhobene Einwand: die Druckereifachverständigen hätten an der geringen Beteiligung die Schuld; diese müßten egyptisch die Tarifsteuer betreiben, denn wenn man nicht darum gemahnt würde, zahle man auch nichts! (Wo bleibt da die Moral?) — Der nächste Punkt der L.-D.: Einführung der 9stündigen Arbeitszeit und Schaffung von Bestimmungen für den Druck, führte zu einer eingehenden Debatte. Es wurde ausgeführt, daß, wenn auch mit dem 1886er Tarif ein Fortschritt auf dem Lohngebiete geschaffen wäre, andererseits ein Blick auf das Heer der Konditionslosen und die stetig wachsende Zahl der Lehrlinge genüge, um erkennen zu lassen, daß auch mit dem gegenwärtigen Tarif eine erfolgreiche Regelung der Schäden im Gewerbe wie der mit denselben Hand in Hand gehenden Ueberlastung des Arbeitsmarktes nicht herbeigeföhrt werden kann. Die Gehilfenchaft muß es naturgemäß als ihre Aufgabe betrachten, nach dieser Richtung hin eine Wendung zum Besseren herbeizuföhren. Als Mittel hierzu wird die 9- bzw. 8stündige Arbeitszeit und eine höhere Bezahlung der Extrastunden in Vorschlag gebracht. Niemand wird sich der Ansicht verschließen, daß mit der Einführung dieser Bestimmungen der Arbeitsmarkt wirklich entlastet wird; allerdings wäre dies nur eine Hilfe auf ein paar Jahre, denn solange der Lehrlingsparagrah in Tarife nur auf dem Papiere stände, solange werden wir auch mit einer großen Ueberzahl von Arbeitskräften zu rechnen haben. Wer ein aufmerksames Auge für das massige Angebot von Lehrlingen in den Druckereifaktoren hat, der ist überzeugt, daß Flugblätter ihre Wirkung verfehlen, jede Besserung im Gehilfenverhältnis aber einen immer stärkeren Zulauf von Lehrlingen zur Folge haben wird, wenn auch in allen Gewerben daselbe konstatirt werden muß. Allerdings kann uns das nicht abhalten, zur Besserung unserer Lage stetig vorwärts zu schreiben, aber man solle nicht bei Fassung einer Resolution, die sich im „Prinzip“ für 8- oder 9stündige Arbeitszeit erklärt, glauben, daß nun genug gethan sei. Ein Schicksalsbellen unter Verkennung der in Betracht kommenden lokalen und tarifrechtlichen Verhältnisse kann als nutzvolles Aufstreuen wohl kurzzeitige blenden, der Gesamtgehilfenchaft gegenüber aber nur als ein Mit-hineinblasen ins Horn gelten, ohne vorher die Melodie geübt zu haben. Es sei außer Zweifel, daß Städte wie Leipzig, Stuttgart, München usw., welche eigentliche Werkdruckstädte seien, für die verkürzte Arbeitszeit gewonnen werden können. Aber Berlin, Bres-

lau usw., in denen im größten Umfange der Zeitungsdruck vorherrscht, dürften dafür kaum ein Feld bieten, sofern man sich nicht eben mit teilweisen Erfolgen begnügen will. Von der Breslauer Gehilfenschaft sind nahezu  $\frac{2}{3}$  Zeitungsseher. Bei der Eigenart unserer drei größten Zeitungen, der Breslauer, Breslauer Morgen- und Schlesischen Zeitung, welche nahezu die Hälfte der am Orte befindlichen Gehilfen beschäftigen, ist eine Vermehrung schwer möglich, Erfolg aber bestimmt nicht zu erwarten. Diese Annahme beruht auf der Thatsache, daß diese Zeitungen die Verhandlungen der Parlamente sich allabendlich resp. allnächtlich telegraphieren lassen, überhaupt den Redaktionsbeschluss sehr spät hinaus verlegen. Wie also wäre hier die 10- bzw. 12stündige Arbeitszeit einzuführen? Mit Doppelsichten oder durch Vermehrung des Personals? Die Erfahrung lehrt, daß keines von beiden angängig. Zu einer Tag- und Nachtabteilung ist die vorliegende Arbeit nicht groß genug; eine Vermehrung des Personals würde ebensowenig eine Verkürzung der Arbeitszeit zur Folge haben, aber die Wartezeit am Tage bedeutend vermehren, also den Prinzipal belasten, ohne den Gehilfen zu nützen. Die Bresl. Ztg. und Bresl. Morgen-Ztg. werden tarifmäßig berechnet und zahlen sehr ansehnliche Summen an Wartegebühren, weil sich eben der Druck bis zu den späten Abend- und Nachstunden aufzieht, am Tage demgemäß Manuskriptmangel eintritt. Die Bresl. Ztg. zahlt nach Uebereinkommen für Spezialdienst (Nachtsicht) eine Grundentschädigung von 75 Pf. pro Mann und Abend, der Satz wird doppelt berechnet. Die Bresl. Morgen-Ztg. berechnet laut Tarif Satz einfach mit Extrastunden-Entschädigung. In der Schles. Ztg., in welcher fast ausnahmslos M. A. stehen, wird das Tausend mit 40 Pf. bezahlt. So verlockend dies klingen mag, ist eben auch hier nicht alles Gold was glänzt. Die Seher hatten sogar leihweise eine Verammlung, in welcher beschloffen worden sein soll, um Begahlung nach dem Tarife vorzulegen zu werden; der Ausfall durch Nichtbegahlung der Warte- und Extrastunden muß also recht bedeutend sein. Unter Verächtlichung aller dieser Verhältnisse mußte die Verammlung mit Bedauern davon Abstand nehmen, sich für Einführung einer verkürzten Arbeitszeit zu erklären. Für gefährlich fand man es, sich damit zu begnügen, den Großstädten die verkürzte Arbeitszeit zur Pflicht zu machen, während man unter den gegebenen Verhältnissen auf die Provinzstädte verzichten müsse; dadurch würde die nachweislich starke Konkurrenz der kleinen Städte den großen gegenüber begünstigt. Eine von zwei Nebenredaktionen gewinnigste Resolution, sich „im Prinzip“ für Verkürzung der Arbeitszeit auszusprechen, wurde gegen 2 Stimmen abgelehnt, da man doch nicht renommieren könne und sich in einem Atemzuge für etwas erklären, was man gleichzeitig wenigstens für jetzt, als undurchführbar bezeichne. Die Erhöhung der Entschädigung für Extrastunden wurde sympathisch besprochen und auf einen Antrag München aufmerksam gemacht, der eine Kündigung des Tarifs bezwecke. Zur Besprechung desselben und anderer Anträge findet Sonntag den 16. Juni eine weitere Verammlung statt, in welcher die Bestimmungen für den Druck, wie solche auf dem Maschinenmeisterstag in Hannover beraten, einer event. Beschlußfassung unterzogen werden sollen. Schließlich gab der Gehilfenvertreter Kenntnis von seiner bisherigen Thätigkeit namentlich in bezug auf die Unterhandlungen mit dem Prinzipalvertreter betr. der Bildung eines Schiedsgerichts, der Ungelegenheit der Lehrlingsfrage und der Burschenfabriken im besondern. Bisher sei keinerlei Erfolg zu verzeichnen; dagegen tagten am heutigen Tag endlich die Herren Prinzipale in einer Verammlung, deren Resultat natürlich noch fraglich bleibe. Zu einem wirklichen Zusammengehen werde man es überhaupt niemals bringen, trotzdem dies früher in Breslau Prinzipale wie Gehilfen als heilsam erschien und bereits 1848 zu einem entscheidenden Schritte führte. Der Gehilfenvertreter brachte ferner zur Kenntnis, daß ein Seher der Schles. Ztg. sich an Sonntagen durch seine beiden Söhne, der eine leert einige Woden, der andre zwei Jahre in anderen Offizinen, das Ablegen besorgen lassen soll, was bezahlt wurde mit dem Hinzufügen, daß die Jungen systematisch dazu angehalten würden, indem sie auch für Kollegen ihres Vaters, hundert Zeilen für 40 Pf., ablegen. Ein Besuch um Abhilfe dieses ungelunden Zustandes an die Leiter der bezüglichen Firmen wird wohl das Wünschenswerte herbeigeführt haben; aber man muß sagen, der Vater hat was los in der Erziehung seiner Kinder!

—s. Frankfurt a. M. (Verbandsbericht vom 6. Juni.) Bei Erledigung der noch von der vorigen Verammlung rückständigen Fragen ergab sich die Notwendigkeit, die Fragelust einzelner „alter“, „treuer“ usw. Mitglieder insofern etwas zu zügeln, als an Stelle der bisher gestatteten gänzlichen Anonymität nunmehr jede schriftliche Anfrage dem Vorstande gegenüber durch Namensunterchrift vertreten sein soll. — In anbeacht des Standes der Dinge in Christiania hatte der Bezirksvorstand eine zweite Sendung von 51 Mk. — 45 Kronen dahin abgehen lassen (der Gau hat die

gleiche Summe bewilligt); die Verammlung gab nachträglich ihr volles Einverständnis damit kund. — Als 3. Punkt der T.-D. wurde über den am 26. Mai in Marburg stattgefundenen Gantag Bericht erstattet. (S. den in Nr. 66 erschienenen offiziellen Bericht.) — Sodann beschäftigte man sich mit Vorschlägen zur Neuwahl des Gauvorstandes. Ein Mitglied des letztern bedauerte sehr, daß der langjährige Beisitzer Herr Heinrich Schmidt aus allerding's stichhaltigen geschäftlichen Gründen eine Wiederwahl ablehne. Die Anwesenden ehrten die Verdienste dieses allgemein geschätzten Mitgliedes, das gewiß auch als Prinzipal in den frühesten wadern Gehilfen verleugnet, durch Erheben von den Sigen. — Als 5. Punkt wurde die vom Zentralvorstand eingeforderte Meinungsäußerung über die Frage der Verkürzung der Arbeitszeit einstimmig wie folgt abgegeben: „Die heutige Bezirksverammlung erklärt sich mit der geplanten Verkürzung der Arbeitszeit im Prinzip einverstanden, hält jedoch die jetzigen Verhältnisse nicht geeignet, eine solche mit Erfolg durchzuführen zu können. Die Verammlung spricht sich vielmehr für möglichst vollständige Beseitigung der Ueberstunden aus, was durch wesentliche Erhöhung der Entschädigung zu erreichen ist, und betrachtet dies als ersten notwendigen Schritt zur Verkürzung der Arbeitszeit.“ Im Anschlusse hieran erklärte man den Teuerungsverhältnissen Frankfurts entsprechend einen Lokalsatz von mindestens 20 Proz. für durchaus gerechtfertigt. — Zum Schlusse wurde noch eine an das Stadtverordneten-Kollegium gesandte Nichtigstellung einiger Irrtümer verlesen, die in der Debatte über unsre Petition bezüglich Vergütung der städtischen Druckarbeiten an tarifzahlende Druckereien unterlaufen waren. Das Verhältnis zwischen „Verband“ und Tarif war kurz dargelegt, die bestrichene Verteuerung der städtischen Druckereien, die „Gefährdung des allgemeinen Interesses“ beleuchtet und der „abschüssige Weg in sozialer Beziehung, auf dem sich die städtische Behörde bereits befinden soll“, wie es vom mancherseitslichen Jollierchemel klang, auch weiter zu wandeln empfohlen. — In dem Bericht über die Gauverammlung des Gaues Frankfurt-Deffen muß es bei 3b heißen: Antrag Haft, nicht Horst; ferner bei 6, Remuneration betr., „Bezirksfiskalier von Frankfurt“ usw. statt „vorsteher“.

L. Weisenfels, 10. Juni. In hiesiger Stadt befinden sich fünf Druckereien mit zwei täglich erscheinenden Zeitungen: Weisenfeller Kreisblatt und Mitteldeutsche Zeitung. Während die Druckerei des erstern zu den wenigen wirklichen Tarifdruckereien der Provinz Sachsen zählt, sucht die Mitteld. Ztg. durch Einstellung von M. A., die der Tarif hinsichtlich Bezahlung wie Arbeitszeit nicht geniert, sowie durch Halten einer stattlichen Anzahl Lehrburschen ihr Dasein zu fristen. Auch ein mehrfacher Besitzwechsel vermochte keine Besserung herbeizuführen. Zu diesen beiden Blättern hat sich nun vor zwei Monaten ein wöchentlich zweimal erscheinender Weisenfeller Lokalanzeiger gefügt mit einem Wochblatt und der belletristischen Sonntagsbeilage Thuringia als Zugabe. Redigiert und verlegt wird das Blatt von dem früheren Redakteur der Mitteld. Ztg. Otto Rentisch (unter dem Namen „Rentisch von der Saale“ dichtend und schriftstellend). Da sich hier am Orte kein Drucker für dieses mit viel Lärm eingeführte neue Druck-Erzeugnis fand, so wird dasselbe im benachbarten Leuchern hergestellt. Ob nun die aus der Entfernung des Druckortes von dem Verlagsort entstandenen Unzuträglichkeiten oder sonstige Vorkommnisse Veranlassung gegeben — kurz seit einiger Zeit werden die verschiedensten Besuche gemacht, durch Annoncen in Fachblättern usw. Etablierungslustige für die Herstellung dieser Zeitchriften zu interessieren und zur Gründung einer Druckerei am hiesigen Orte zu veranlassen, ob mit Erfolg bleibt abzuwarten. Jedenfalls bedarf es nur eines Hinweises auf die schon erwähnte Mitteld. Ztg., welche seit zehn Jahren unter Bringung großer Opfer einen verzweifeltsten Existenzkampf führt, um von der vorausichtlichen „Rentabilität“ dieses neuen Unternehmens einen Begriff zu bekommen. Dies auf mehrfache an Schreiber dieses gerichtete Anfragen von Vereinsmitgliedern zur Antwort.

### Kundschau.

Die Schweizer Graph. Mitteilungen Nr. 20 enthalten einen Artikel von Dr. G. Hirth in München über die graphischen Künste in Deutschland und berichten ferner über die Generalverammlungen der Schweizer Buchdruckervereine. Die der Prinzipale war von 47 Mitgliedern besucht und resolvierte u. a. betr. der Petition der Typographia Bern um Einführung der achtstündigen Arbeitszeit, nachdem der Vereinsvorstand einige sachliche Mitteilungen gemacht: Der Verein nimmt Kenntnis von den durch den Vorstand eingeleiteten Untersuchungen und setzt das vollste Vertrauen in denselben, daß die Angelegenheit in einem die Interessen beider Teile, Arbeitgeber und Arbeiter, schützenden Sinn erledigt werden. Die Schweizer Gehilfen waren diesmal zu ihrer Generalverammlung

in Stärke von etwa 250 Mann angetreten. Beschlossen wurde u. a., in der Vereinsbuchdruckerei in Basel die neunstündige Arbeitszeit einzuführen, ferner alljährlich die Firmen zu veröffentlichen, welche das Lehrlingsregulativ nicht angenommen haben, auch soll letzteres revidiert werden. Anträge, die Einführung des Tarifs in allen Sektionen im Laufe dieses Jahres, ferner die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit im Jahr 1890 in Zwangswege betr., wurden abgelehnt. Auf die Verhandlungen selbst kommen wir demnächst zurück. — In einem anderweiten Artikel wird die Eröffnung der graphischen Ausstellung in Stuttgart besprochen. Wir erfahren daraus, daß der König von Württemberg Herrn Th. Goebel, dem Verfasser des Katalogs, die Hand gedrückt. Eine Korrespondenz aus Leipzig über die Ausstellung des Buchverbenmuseums, Satz- und Druckproben und einige Mitteilungen bilden den Schluß der Nummer.

Im ehemaligen Freistaate Danzig begann in den ersten Tagen des Februar 1739, also vor 150 Jahren, unter der Ueberaufsicht, Mithlicher Danziger Erfahrungen erstes Stück“ die Herausgabe des damals nur monatlich, nach mehrmaligem Titelwechsel jetzt täglich erscheinenden Danziger Intelligenzblattes. Dasselbe wurde gedruckt bei Johann Thomas Schreiber, dessen Erben das Geschäft 1780 an Daniel Ludwig Wedel verkauften. Die Wedelsche Hofbuchdruckerei, jetziger Inhaber A. Müller, druckt das Blatt noch heute und gab am 16. Juni eine in rot und schwarz gedruckte Festnummer heraus, welche verschiedene Notizen aus dem ersten Jahrgang enthält.

Der plattdeutsche Dichter und Humorist Daniel Bartels ist in Hamburg am 13. Juni im 71. Lebensjahre gestorben.

In der Verammlung „sämtlicher“ Buchdruckereibesitzer der Provinz Brandenburg, zu welcher 168 Beteiligte eingeladen, waren 16 erschienen. Es handelte sich um die Begründung einer Zunftung. Das Statut wurde durchberaten und soll nun behufs Beitrittserklärung verhandelt werden. Von den 16 Anwesenden waren übrigens 4 gegen die Gründung.

Bei der am 15. Juni in Leipzig stattgefundenen Urabstimmung betr. Antragstellung zur Abänderung des Tarifs wurden 1720 Stimmzettel ausgegeben, eingegangen sind 1361. Für Abänderung 1191, gegen 133; ungültig 37 Stimmzettel.

Lohnbewegung. Der Weberstreik in Meerane ist zu Ende, nachdem der betr. Fabrikbesitzer den größten Teil der Forderungen bewilligt. Die Reepschläger und Seiler in Ottenfen haben im Wege der Vereinbarung eine Lohnerhöhung von 3 Pf. pro Stunde erreicht. Die Hausdiener in Berlin fordern zehnstündige Arbeitszeit und Beseitigung der Sonntagsarbeit. Die Tischler in Ludwigshafen verlangen 15proz. Erhöhung der Löhne, zehnstündige Arbeitszeit, möglichste Beseitigung der Akford- und Ueberarbeit, wöchentliche Lohnauszahlung und desgleichen Kündigungsfrist. Die Schiffszimmerer in Kiel und Umgebung sind mit den Arbeitgeber in Unterhandlung getreten, einen Mindestlohn von 4 Mk. und zehnstündige Arbeitszeit verlangend. In Braunschweig streiken noch 173 Tischler. In Lützenwalde haben die Schrauben- und Facondreher die Arbeit eingestellt. Ein in Eisenach abgehaltener Kongreß deutscher Müller beschloß die Begründung einer Zentralisation und eines obligatorisch einzuführenden Fachorgans.

In Zwickau wurden vier Bergarbeiter, welche einen i. B. nicht mit freitenden Kollegen mißhandelten, zu 6 bez. 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Seit 15. Juni d. J. erscheint der Gutenbergsche Organ der Buchdrucker-Gehilfenschaft der romanischen Schweiz, in Lausanne.

### Gestorben.

In Buxtehude der Seher Paul Wegener aus Neudamm, 27 Jahre alt — Nierenkrankheit.

In Trier am 13. Juni Nikol. Gauth, 62 Jahre alt, seit 1866 Faktor der Fr. Linzischen Buchdruckerei.

### Vereinsnachrichten.

#### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer. Mittwoch den 26. Juni abends 9 Uhr: Vereinsverammlung in Orschels Salon, Sebastiansstraße 39. Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Tarifangelegenheiten. 3. Remuneration des Vorstandes. 4. Wie stellt sich der Verein zur Verkürzung der Arbeitszeit in unserm Gewerbe? 5. Wahl eines Bibliothekars. 6. Fragekasten. — Trotzdem Punkt 4 schon in der Allgemeinen Buchdrucker-Verammlung diskutiert wurde, ist es doch notwendig, denselben auch von Vereinsseite zu beleuchten durch ziffernmäßiges Material unserer Konditionslosigkeit.

Gau Dresden. Den geehrten Mitgliedern zur Nachricht, daß der bisherige Gauvorstand wiedergewählt worden ist.

**Zaalgau.** Aus der mittels Urabstimmung vollzogenen Neuwahl des Gauvorstandes gingen hervor: S. Hammer, Vorsitzender, Jul. Thomas, Kassierer, G. Weil, Schriftführer. Die Adresse des Gauvorstehers ist: Halle, Böllberger Weg 4a, des Gaukassierers: Halle, Jägerplatz 15.

**Bezirk Brandenburg.** Von jetzt ab sind Briefe an den Bezirksvorsteher Heinrich Wichmann, Blumenstraße 14, zu senden.

**Bezirk Liegnitz.** Die Adresse des Vorsitzenden ist vom 1. Juli ab: Sternstraße 5, II.

**Breslauer Buchdrucker-Gehilfen-Verein.** Derselbe feiert sein Johannisfest am 23. Juni in Freiburgtürkenstein. Umtausch von Druckfaden erbeten. Adresse Paul Schliebs, Lehndamm 32a.

**Chemnitz.** In der am 15. Juni stattgefundenen Versammlung wurde an Stelle des abgereisten Schrift-

führers der bisherige Stellvertreter Bruno Lange zum Schriftführer und C. Fr. Dittberner als dessen Stellvertreter gewählt.

Das diesjährige Johannisfest der Mitgliedschaft Chemnitz soll Sonntag den 7. Juli in Obernau gefeiert werden, wozu alle Kollegen sowie auch die umliegenden Mitgliedschaften hierdurch aufs freundlichste eingeladen werden. Abfahrt früh 6 Uhr vom Hauptbahnhof Chemnitz.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Halle a. S. die Sezer 1. Heinrich Zeuch, geb. 1870, ausgelernt 1888 in Schwelge; 2. Wilhelm Dentschel, geb. in Salzbunm i. Schl. 1868, ausgelernt in Hoyerswerda 1888. — F. Pirschy, Taubensstraße 14, I.

In Hamburg-Altona der Sezer Ludw. Fern. Ferdinand Wiefendorf, geb. in Lauenburg i. Pomm. 1867, ausgel. das. 1885; war noch nicht Mitglied. — Fr. C. Schulz, Grindelallee 67, S. 1, I.

**Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.**

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In München die Sezer 1. Rudolf Aschenauer, geb. in Wintraching 1871, ausgelernt in Burghausen 1889; 2. Heinrich Seibold, geb. in Münstetten 1866, ausgel. in Oberhausen b. Augsburg 1884; 3. Adalbert Lindner, geb. in Landshut 1867, ausgel. in München 1885; 4. der Maschinenmeister Karl Bauer, geb. in München 1867, ausgel. das. 1887; waren noch nicht Mitglieder. — Julius Hante, Rindermarkt 11, III.

**Anzeigen.**

**Allgemeinen Anzeigen für Druckereien.**

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Welttheilen.

**Auflage nachweislich 12000 Exemplare.**

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

**Adreßbuches der Buch- und Steindruckereien**

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

**Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) Frankfurt a. M.**

In einer größern Buchdruckerei Süddeutschlands wird ein tüchtiger solider

**Maschinenmeister**

gesucht. Berte Offerten unter M. W. 529 an die Exped. d. Bl.

**A. Kraft, Tischlerei**  
mit Dampftrieb u. den neuesten Maschinen eingerichtet. Gegründet 1869.  
→ **Berlin S.** ←  
**Brandenburg-Str. 24**  
fabriziert  
**Regale, Schriftkästen**  
dauerhafte  
**Setzschiffe**  
etc. in allen Grössen  
in sauberster Arbeit  
und versendet darüber auf Wunsch  
→ **illustrierte Preislisten.** ←



**Spezialität:** Einrichtung kompletter Buchdruckereien mit den modernsten Schriften und zweckmässigsten Maschinen. Langjährige Erfahrungen als praktischer Buchdrucker setzen mich in den Stand, Buchdruckereien jeden Umfangs in kürzester Zeit, den bestimmten Zwecken genau entsprechend, einzurichten, jedes Uebermaass in den Anschaffungen zu vermeiden und dadurch die Kosten zu verringern. Zahlreiche Urtheile der Fachwelt stehen zur Verfügung. — Wer sich vertrauensvoll an mich wendet, erhält **Kostenanschlag und Prospekte.**  
**Franz Franke.**

**BERGER & WIRTH**  
früher G. Hardegen Gegründet 1823.  
**Fabrik von schwarzen und bunten**  
**BUCH- und STEINDRUCK-FARBEN**  
Firnissiederei Russbrennerei  
**VICTORIA WALZENMASSE.**  
**LEIPZIG.**

**J. D. Trennert & Sohn**  
Schriftgießerei und Buchdruck- Utensilien- Handlung  
**Altona-Hamburg**  
liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.  
General-Vertreter der  
**Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber**  
in Würzburg.

Gesucht ein tüchtiger **Schriftsetzer** (H.63697)  
zum 7. Juli, in allen Gattungen erfahren. [528]  
Louis Roth, Buchdr., Wiesbaden, Mühlgasse 4.

**Tüchtige Justierer**  
finden dauernde Stellung.  
Aktiengesellschaft für Schriftgießerei u. Maschinenbau  
Offenbach a. M. [527]

**Gebr. Grünebaum**  
Fachschreinerei mit Dampftrieb  
**Bürgel-Offenbach**  
Gegründet 1850. empfiehlt Gegründet 1850.  
**Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe**  
gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setzkasten 5 Mk., kleiner Setzkasten 3 Mk.  
Probekästen und illustrierte Preisliste auf Verlangen.

**MÜLLER & HÖLEMANN**  
**SCHRIFTGIESSEREI**  
**DRESDEN**  
Druckerei-Einrichtungen u. Umgüsse auf Pariser System in kürzester Zeit. Reiche Auswahl und grosses Lager von Schriften, Einfassungen etc.  
**Prompte Bedienung. Billigste Preise.**

**Konditionsgeuche** von Vereinsmitgliedern gehören in das Vereinsorgan. Siehe hierüber Artikel in Nr. 51.

Hierzu eine Beilage.

## Korrespondenzen.

**G. Bremen.** (Protokoll der Gauversammlung des Gau's Nordwest, abgehalten am 30 Mai im Restaurant Lattmann zu Bremen.) Außer den Vorstandsmitgliedern G. Kunst (Vorsteher), Baumann (Kassierer), Gimmel (Schriftführer), Farer und Bissler (Beisitzer) waren als Delegierte erschienen: Für den Bezirk Bremen die Herren Barthausen, Bichner, Corbes, Dähn, Engelage, Kuhne, Ad. Meyer, Rosenlehner, Stegen, Wenholt und Wolfner; für den Bezirk Oldenburg die Herren Diermann, Krapp, Welschert (Oldenburg), Wolters-Barel, Schicht-Wilhelmshaven; für den Bezirk Ostfriesland Herr H. F. Rinius-Emden; für den Bezirk Weser-Elbe die Herren Spierermann-Gesfemünde und Hennigs-Hoya. Außerdem ist die Versammlung noch von einigen Bremer Kollegen besucht. — Um 10½ Uhr von dem Gauvorsteher Herrn Kunst mit einigen an die Delegierten gerichteten Begrüßungsworten eröffnet, in welchen er der Hoffnung Ausdruck gibt, daß auch die Beratungen und eventuellen Beschlüsse des diesjährigen Gautages sowohl dem Interesse des U. B. im allgemeinen wie auch unserm Nordwestgau im speziellen zum Nutzen gereichen möchten, tritt die Versammlung in den ersten Punkt der Tagesordnung ein: Jahresbericht des Gauvorstehers. Derselbe hebt in der Einleitung mit besonderer Genüthung die augenblickliche ruhige und doch befestigte Gesamtlage des U. B. hervor, wie sie namentlich durch die Anerkennung des von der Hamburger Generalversammlung beschlossenen Statuts seitens der zuständigen Berliner Behörden geschaffen worden. Wie für den Gesamtverein, so sei auch für den Nordwestgau das zurückgelegte Jahr ruhig und gleichmäßig verlaufen; zu kräftiger Agitation habe daselbe, wo solches nicht etwa durch die Bezirksvorstände mit mehr oder weniger Erfolg gescheit, keine Veranlassung geboten. Jedoch biete die Zukunft noch ein weites Feld der Thätigkeit; von den uns noch fernstehenden Kollegen müßten die tüchtigeren und brauchbareren Elemente davon überzeugt werden, daß sie nur durch Anschluß an unsere Organisation ihre Verhältnisse verbessern und befestigen könnten. Der Bericht, für den Gau eine möglichst genaue Statistik unserer gesamten Verhältnisse anzustellen, sei, da eine entsprechende Aufforderung um Zustellung von Material zu derselben seitens der N.-B. fast ganz unbenutzt geblieben und auch verschiedene Mitglieder nur wenig brauchbares geliefert hätten, recht mangelhaft ausgefallen. Mitgliederbestand des Gau's Ende 1888: 281, am 1. April 1889: 280. Krank waren im Jahr 1888 82 Mitglieder 3387 Tage, fonditionslos 35 Mitglieder 2187 Tage. Aus dem dem Vorstand in Höhe von 200 Mk. bewilligten Pauschquantum für Unterstützungszwecke wurden die an B. in Bonn, D. und F. in Posen gezahlten Unterstützungen und die Jubiläumsgabe für Herrn Sch. schon von der vorjährigen Gauversammlung bewilligt; ferner wurden diesem Fonds entnommen: Für Wien 100, Christiania 92,48 und Flensburg 15 Mk., im ganzen 207,48 Mk. Der zweite Teil des Berichts ist mehr der Zukunft gewidmet und beschäftigt sich namentlich mit der hauptsächlich von den größeren Druckstädten ausgehenden, auf Einführung einer neun- resp. achtfündigen Arbeitszeit gerichteten Agitation, mit welcher Frage sich auch die heutige Gauversammlung behufs Meinungsäußerung darüber, da ein dahingehender Wunsch des Zentralvorstandes vorliege, zu beschäftigen haben werde. Schon die letzte Hamburger Generalversammlung habe sich auf Antrag Dresdens mit dem Antrage beschäftigt, doch denselben, da man sich mit ihm nicht betheiligen konnte, mit großer Majorität abgelehnt. Der Vorsteher verschließt sich in seinen weiteren Ausführungen durchaus nicht der Vorteile, die sich aus einer derartig verringerten Arbeitszeit ergeben würden, d. h. wenn allgemein durchgeführt. Die Zahl der Arbeitslosen würde vor der Hand eine geringere, den strebsamen Kollegen mehr Zeit zu ihrer weitem Ausbildung gegeben werden und die verheirateten Kollegen könnten sich mehr ihrer Familie widmen, als dies jetzt der Fall ist. Aber man dürfe sich auch der entgegenstehenden Bedenken nicht verschließen. Wie würde wohl das Heer unserer Konditionslosen kurzen Arbeitszeit wegen untrer Kunst zuführen — um so mehr, da es noch immer Kollegen gibt, welche durch praesentlicher Aufschneiden über großen Verdienst usw. unsern Beruf zu einem gesuchten machen; überhaupt würde die jetzt so sehr beklagte Lehrlingszuchterei noch

größere Dimensionen annehmen. Mit der Verkürzung der Arbeitszeit müßte aber unbedingt auch eine Lohn-erhöhung eintreten, denn ohne eine solche würden sich wohl nur wenige Kollegen für die erstere begeistern. Es könne überhaupt wohl nur von einer formellen Einführung die Rede sein, denn für Zeitungen sei diese Forderung unter den jetzigen Umständen wohl kaum durchführbar, es müßte denn eine vollständige Umwälzung in Zeitungsweisen stattfinden. Zudem dürste die scharfe Konturrenz der Prinzipale untereinander, namentlich seitens der Nichttarifdruckereien, der Durchführung einer verkürzten Arbeitszeit ein großes Hindernis bieten und den Widerstand der Prinzipale gegen diese Forderung erhöhen, überhaupt dieselbe aus-richtlos machen. Selbst in den Reihen der Gehilfen dürften viele Gegner auftreten und eventuell von uns abfallen! Sodann erwähnt der Bericht noch mit kurzen Worten der Z. R. K., die, wie ja Aussicht vorhanden zu sein scheint, nach der nunmehr endgültig erfolgten Annahme des Gesetzes über die Alters- und Invalidenversorgung, uns, wenn auch in veränderter Form, etwa als Zuschupfasse, erhalten bleiben würde. Am Schlusse seines Berichts nimmt der Vorsteher noch Gelegenheit, den Bezirksvorstehern und Vertrauensmännern der Mitgliedschaften den Dank des Vorstandes auszusprechen mit der Bitte, auch fernerhin dem U. B. ihre Kräfte zu widmen. — Punkt 2 der Tagesordnung: Genehmigung der Jahresrechnung, wurde ohne weitere Debatte erledigt, da sich keine Ausstellungen an der gedruckt vorliegenden Abrechnung ergaben. Da dieselbe allen Mitgliedern des Gau's vorgestellt worden, darf wohl auf eine auszugswiese Wiedergabe an dieser Stelle verzichtet werden. — 3) Berichterstattung der Bezirksvereine und Mitgliedschaften. Aus dem von Herrn Diermann erstatteten Bericht über den Bezirk Oldenburg mag folgendes erwähnt sein: Die tarifmäßige Bezahlung ist, wo dieselbe im vorigen Jahre zur Anerkennung gelangte, auch jetzt noch voll in kraft, auch der für Wilhelmshaven auf 7½ Proz. festgesetzte Lokalzuschlag ist dort ohne große Schwierigkeiten durchgeführt worden. Nach der ausgenommenen Statistik waren in den Orten Oldenburg, Barel, Feder, Wilhelmshaven, Westertiede, Delmenhorst, Esfleth und Cloppenburg 91 Gehilfen (darunter 73 Mitglieder) beschäftigt, welche mit Ausnahme einiger N.-B. tarifmäßig entlohnt werden. Lehrlinge sind 31 vorhanden. Bezüglich der weiteren, den Bezirk Oldenburg betreffenden Einzelheiten des Berichts darf wohl auf den in der Bezirksversammlung zu Oldenburg erstatteten und in Nr. 63 in vollem Wortlaute veröffentlichten Bezirksbericht verwiesen werden. Ein in letztem nicht berührter und jedenfalls das allgemeine Interesse beanspruchender Schluppassus des Berichts lenkt die Aufmerksamkeit auf ein sich immer mehr in unserm Berufsleben bemerkbar machendes Uebel, nämlich das sog. Berechnen im gewissen Gelde, gegen welche Ansitte nicht energisch genug Front gemacht werden könne, es müsse daher das Bestreben der Mitglieder sein, bei der nächsten Tarifrevision auf Beseitigung dieses Uebels zu dringen, was um so mehr von Erfolg sein dürfte, da es erst in der Entwicklung begriffen. Herr Rinius nimmt Veranlassung, an den Bericht einige Bemerkungen zu knüpfen. Es seien ihm, trotzdem im vorjährigen und auch im heutigen Berichte von guten Verhältnissen in Cloppenburg und Delmenhorst berichtet worden, von diesen Orten gegenteilige Nachrichten zu Ohren gekommen. Da diese Interpellation einestheils durch eine irrtümliche Berichterstattung im letztjährigen Protokolle veranlaßt worden, auch Herr Diermann-Oldenburg einige befriedigende Erklärungen abgibt, so ist die Sache damit erledigt. Wie alljährlich, so berichtet auch heute Herr Rinius über den Bezirk Ostfriesland. Von im ganzen etwa 80 Gehilfen giebt nur 17 dem U. B. an, während noch 2 andere nur Mitglieder der Z. R. K. sind. Die Zahl der Lehrlinge ist 33 (1887 38). Die Tarifverhältnisse sind durchgängig so tauziger Art, wie wohl kaum in einem zweiten Bezirke des U. B., nur zwei Geschäfte in dem so ausgedehnten Bezirke lassen nach dem neuen Tarife berechnen resp. im gewissen Geld arbeiten, während zwei andere Geschäfte nur teilweise eine tarifmäßige Bezahlung gewähren. In den übrigen ca. 25 Druckereien bleibt der Verdienst noch sehr weit hinter dem tarifmäßigen Minimum zurück, in vielen Fällen erwidert er kaum die Hälfte desselben. Sodann wird der namentlich im Tarifinteresse im Laufe des letzten Jahres seitens des Gau- und Bezirksvorstehers unternommenen Reise nach Norden gedacht, um in der dortigen Kostaufschlag Druckerei, der größten Ostfrieslands, eine tarifmäßige

Entlohnung zu erzielen; der Indifferentismus der dortigen Gehilfen machte alle diese Mühen und Kosten zu vergeblichen. Für den Bezirk Weser-Elbe berichtete Herr Baumann, der die Verwaltung des Bezirks seit dem Rücktritte des Herrn Pfeffer vom Bezirksvorsteheramt provisorisch verwaltet. Leider ist es auch ihm nicht vergönnt, besonders erfreuliches aus dem Bezirke zu berichten. Die Berichterstattung beschränkt sich deshalb hauptsächlich auf eine Gegenüberstellung der Verhältnisse früherer Jahre mit den heutigen, namentlich in bezug auf den Mitgliederstand, die zugehörigen Druckorte usw. Das Jahr 1888 schloß mit einem Bestande von 27 Mitgliedern in 11 Orten, das letztverfloßene mit derselben Anzahl in 12 Orten, wohingegen vor resp. in dem für den U. B. auf dem Tarifgebiete zu bewegten Jahr 1886 der Bezirk noch einen Mitgliederbestand von 58 in 16 Orten aufwies. Von diesem Zeitpunkt ab ist ein steter Rückgang zu verzeichnen, namentlich veranlaßt durch den Verlust der Druckorte Bruchhausen, Silenthal, Cuxhaven, Otterndorf, Stade (1883 8 Mitglieder), Rotenburg, Lehe, Baxjum, Diepholz, Osterholz und Begead und dem bedeutenden Rückgange der Mitgliederzahl in Gesfemünde, des bedeutendsten Druckortes des Bezirks, von 19 Mitgliedern 1884 auf 9 Mitglieder im 1. Jan. 1889. Nach einer dem Gautage vorliegenden, namentlich in bezug auf die Lehrlingskala am 4. Mai im Rayon des Bezirks aufgenommenen Statistik waren in den 11 für den U. B. in Frage kommenden Druckorten des Bezirks 69 Gehilfen beschäftigt (29 Mitglieder, 40 N.-B.). Dieser Gehilfenzahl stehen 39 Lehrlinge gegenüber (27 Sezer-, 3 Druckerlehrlinge); besonders ungünstig stellt sich das Verhältnis bei 13 Gehilfen und 11 Lehrlingen in Begead, davon in der Mohr'schen Druckerei daselbst 10 Gehilfen und 8 Lehrlinge. Die Bezahlung im Bezirke schwankt zwischen 36, 25, 24, 22,50, 21, 20, 19,50, 18, 16,50 und 13,50 Mk.; bei freier Station zwischen 12,50, 12, 10,50, 9,50 bis herab auf 7 Mk. Tarifmäßig bezahlt werden 25 Mitglieder und 14 N.-B., nicht tarifmäßig 4 Mitglieder und 26 N.-B. Die Reihe der Berichterstattungen schließt Herr Kunst mit einem kurzen Rejume über den Bezirk Bremen: Bremen zählt 28 Druckereien mit 200 Gehilfen und 53 Lehrlingen, die bedeutendste derselben, die Carl Schünemann'sche Druckerei, hat 89 Gehilfen und 7 Lehrlinge. Die übrigen Geschäfte mit 111 Gehilfen und 46 Lehrlingen stellen das Lehrlingsverhältnis denn auch nicht gerade besonders günstig dar. Mit Ausnahme einer einzigen Druckerei, der sog. Methohofen-Druckerei, wird in allen tarifmäßig bezahlt; in letzterer erhalten drei Gehilfen je 15, 16 und 18 Mk. wöchentlich. Etwa 50 Gehilfen arbeiten für das Minimum, bei den übrigen schwanken die Löhne zwischen 24 und 36 Mk., soweit dieselben nicht berechnen. Die Zahl der Mitglieder betrug am 1. April 171, der N.-B. 29. Versammlungen wurden im verfloßenen Jahre 7 abgehalten. Sodann erwähnt der Bericht noch einer in letzter Zeit vorgetommenen kleinen Tarifrevision, wonach ein sonst stets den Tarif zahlender Prinzipal sich weigerte, von 5 Gehilfen einem den zweiten Hiertag zu zahlen. Das angerufene Gewerbegerichtsgericht entschied zu gunsten des betr. Gehilfen und die Sache schien damit erledigt, wenn nicht, was leider kein besonderes Licht auf den Mannesmut des betr. Herrn Kollegen wirft, derselbe erklärt hätte, daß er nur auf Anraten des Vorstandes klagbar geworden sei, um zu seinem Rechte zu kommen. — Nach Entgegennahme der Berichterstattungen wird von Herrn Corbes der Antrag gestellt, nunmehr erst die in den Berichten des Gauvorstehers berührte Frage der Einführung einer 8- resp. 9stündigen Arbeitszeit zur Debatte zu stellen, da gerade diese augenblicklich das größte Interesse der Kollegenchaft in Anspruch nehme und die heutige Gauversammlung der Ort sei, einmal die Ansichten der Delegierten darüber zu vernehmen. Die Versammlung stimmte diesem Antrage zu, jedoch wurde vor Eintritt in die Debatte erst eine kleine Pause anberaumt. — Nach Ablauf derselben verliest der Vorsteher behufs Einleitung der Debatte das die Frage betreffende letzte Zirkular des Zentralvorstandes. Herr Corbes hält für uns Buchdrucker die Zeit noch nicht für gekommen, zu der Verkürzung der Arbeitszeit Stellung zu nehmen. Es sei, wie ja auch zur Genüge aus der heutigen Berichterstattung hervorgehe, noch genug zu thun, erst einmal den 1888er Tarif zur Durchführbarkeit zu bringen. Ebenso liege es mit der Lehrlingskala. Vor allem sei es nötig, dem 88er Tarif und den ihm anhaftenden Mängeln unsre Aufmerksamkeit zu schenken und energisch auf deren Abstellung zu dringen. Speziell

für Bremen müsse eine Aufbesserung des Lokalaufschlags zu erreichen gesucht werden, denn der im vorigen Jahr erfolgte Zollanschluss habe die Lebensverhältnisse hieselbst derartig beeinflusst, daß man die daraus für die Einzelnen erwachsenen Mehrausgaben auf reichlich drei Mark pro Woche annehmen könne. Redner berührt des weitern noch die Frage, ob es nicht beifuss Stärkung des Vereinsinteresses zu empfehlen, hinfort nicht jeden Ausgelernten so ohne weiteres anzunehmen. Herr W. Meyer erklärt sich wohl im Prinzip für eine verkürzte Arbeitszeit, kann sich aber auch mit Rücksicht auf die bereits vom Vorredner vorgebrachten Gründe augenblicklich für ein darauf gerichtetes Vorgehen nicht erwärmen; man solle erst einmal für eine ordentliche Durchführung der 10 stündigen Arbeitszeit und volle tarifmäßige Bezahlung sorgen. Redner stellt eine dahingehende Resolution. Herr Diermann (Oldenburg) spricht sich in ähnlicher Weise wie die beiden Vorredner aus, am Schlusse seiner Ausführungen die folgende Resolution zur Annahme empfehlend: „Die heutige Gauversammlung des Gauwes Nordwest ist zwar im Prinzip mit einer Verkürzung der Arbeitszeit einverstanden, erklärt sich aber augenblicklich gegen eine solche Forderung und zwar in Anbetracht 1. daß die Einführung einer neunstündigen Arbeitszeit ohne gleichzeitige Tarifierhöhung ihren Zweck nicht erreicht; 2. daß die Durchführung dieser Arbeitszeit mit gleichzeitiger Tarifierhöhung sowohl wie die einer Stündigen Arbeitszeit zur Zeit aussichtslos ist. Die Versammlung hält vielmehr für geboten, für eine allgemeinere Einführung der 10 stündigen Arbeitszeit Sorge zu tragen und namentlich der Lehrlingskassa mit allen erlaubten Mitteln Durchführung zu verschaffen sowie durch höhere Bezahlung der Ueberstunden dieselben möglichst abzuschießen resp. zu verringern.“ Herr Rosenlehner nimmt Gelegenheit, die in dem Jahresberichte des Gauvorstehers dieser Frage gegenüber eingenommene Stellungnahme des desselben im Gegenfasse zu der in dem betr. Zirkular ausgedrückten vollständig passiven Haltung des Hauptvorstandes zu kritisieren. Wenn sich auch die Provinz heute wieder gegen eine Tarifierhöhung resp. Verkürzung der Arbeitszeit erkläre, so würden die Großstädte, veranlaßt durch die dortigen Verhältnisse, hohe Mieten und hohe Lebensmittelpreise, immer und immer wieder darauf dringen, so daß die Provinz sich doch schließlich nicht gegen diese Forderung würde verschließen können. Wenn man der verkürzten Arbeitszeit nicht zustimmen wolle, so sei es doch absolut am Platze, wenigstens für Bremen bei dem augenblicklichen vollständig unzulänglichen Minimum von 22,60 Mk. heute eine Erhöhung des Lokalaufschlags in Vorschlag zu bringen. Herr Kuntz verwarf sich dem Vorredner gegenüber energisch dagegen, daß er sich in seinem Bericht einseitig und die eventuellen Beschlüsse der heutigen Versammlung beeinflussend ausgesprochen hätte; seiner Auffassung nach habe dieselbe die Pflicht, ihre Begutachtung in dieser Frage nur vom Standpunkte der Gauverhältnisse zu geben. Herr Nifius erklärt, daß die Herren Corbes, Meyer und Diermann ihm ganz aus der Seele gesprochen; er kenne noch Druckerereien, in denen heute noch eine 12- bis 14stündige Arbeitszeit herrsche. Solche Zustände zu beseitigen, das sei vor allem Aufgabe des U. B. Herr Faver hält vorerst der Prüfung wert, wie sich die augenblicklich berechnenden Beschlüsse zu dieser Frage stellen würden. Ueberhaupt seien die ungeheuren Kosten zu erweisen, die eine derartige und vielleicht noch zweifelhaftere Bewegung verschlingen würde. Herr Diermann führt des nähern aus, daß, wenn immer die Großstädte Berlin, Leipzig usw. als die treibende Kraft hingestellt würden, diese erst mal bei sich selbst für solche Zustände zu sorgen hätten, wie sie der Ueber Tarif vorschreibe, aber da liege es sehr im argen und namentlich in Berlin dürfte es in mancher Beziehung noch schlechter bestellt sein als in manchem kleineren Orte der Provinz. Nachdem sich noch die Herren Barkhausen und Welchert im Sinne derjenigen Vorredner geäußert, die ein augenblickliches Vorgehen betreffs Einführung einer verkürzten Arbeitszeit nicht für zweckmäßig erachten, wird Schluß der Debatte beliebt und hierauf nach nochmaliger Berlesung resp. Klarstellung der eingebrachten Resolutionen die vorstehend im Wortlaute mitgeteilte Resolution Diermann angenommen. Hiernach wird von Herrn Corbes nach der Antrag gestellt, die heutige Gauversammlung möge sich dahin erklären, daß bei der nächsten Tarifierhöhung der Schwerpunkt der Verhandlungen nicht in die Tarifkommission verlegt werde, sondern die Verhandlungen direkt durch den Zentralvorstand zu führen seien, welche Ansicht denn auch aus verschiednen Zweckmäßigkeitsgründen die Billigung der Versammlung fand. Zu der in der vorausgegangenen Debatte noch gestreiften Lehrlingsfrage wurde u. a. der Einführung der Lehrlingsprüfung das Wort gegeben, ferner bezüglich der Aufnahme Ausgelernter eventuell ein von der bisherigen Praxis abweichender Modus gewünscht, um das Vereinsinteresse mehr zu wahren. Hierauf wird

eine Mittagspause anberaumt. — Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen tritt die Versammlung nach einigen einleitenden Worten des Gauvorstehers in die Besprechung der Invalidentafelfrage ein. Herr Barkhausen hält es augenblicklich für überflüssig, schon heute darüber eine spezielle Debatte zu eröffnen und beauftragt, im gerechten Vertrauen auf unsern Zentralvorstand, der in dieser Beziehung jedenfalls unser Interesse wahren werde, die Beratung hierüber auszussetzen, welchem Antrage die Versammlung zustimmt. — Die übrigen Punkte der Tagesordnung werden hierauf in nachstehender Reihenfolge erledigt: a) Wahl des Ortes für den Gauvorstand. Auf Antrag des Herrn Nifius wird Bremen angenommen. b) Antrag der Mitgliedschaft Bremen: § 15 des Gaureglements dahin abzuändern: Die Gauversammlungen finden in der Regel alle drei Jahre statt usw. Herr W. Meyer empfiehlt den vorstehenden Antrag namens vieler Mitglieder des Bezirks Bremen zur Annahme; Redner hält eine größere Pause zwischen den einzelnen Gauversammlungen für vorteilhaft, auch würden sich dadurch die Tagesordnungen derselben erheblich interessanter gestalten. Herr Welchert kann sich mit dem Antrage nicht befremden, es sei nur im Interesse der Allgemeinheit, wenn die einzelnen Glieder des Gauwes jährlich einmal zusammenkommen und ihre Meinungen austauschen. Nach kurzer Debatte, in welcher sich noch die Herren Stegen, Krapf und Spiekermann für den Antrag, namentlich aus finanziellen Gründen, die Herren Welchert und Diermann gegen denselben erklären, erfolgt die Abstimmung: 11 Delegierte erklären sich für den Antrag Bremen, 6 Delegierte dagegen. Da der Antrag somit nicht die statutengemäße Zweidrittelmehrheit erhalten, beantragt Herr Corbes, denselben dem § 21 des Gaustatuts gemäß einer Uraabstimmung zu unterbreiten. Herr Nifius protestiert gegen den Vorschlag Corbes; er hätte lieber gesehen, daß der Antrag, weil ursprünglich nicht auf der Tagesordnung gestanden, nunmehr zurückgezogen worden wäre. Nach einigen aufklärenden Worten des Gauvorstehers und nachdem Herr Welchert den Wunsch ausgesprochen, den Antrag vorläufig zurückzustellen, während Herr Corbes seinen Antrag nochmals zur Annahme empfiehlt, wird der letztere mit 11 gegen 6 Stimmen angenommen. Eine Meinungsverschiedenheit darüber, ob bei der vorzunehmenden Uraabstimmung die einfache oder eine Zweidrittelmajorität Geltung haben solle, wird durch Abstimmung zu Gunsten der letztern entschieden. Pkt. c) Wahl des Ortes für die nächste Gauversammlung, wird einem Antrage der Herren Nifius und Welchert gemäß durch Annahme von Bremen erledigt, entgegen einem Antrage Corbes, welcher hierfür aus verschiednen Gründen Oldenburg in Vorschlag brachte. — Die nunmehr zur Diskussion gestellten Punkte: d) Antrag der Mitgliedschaft Oldenburg: Die in die Gaukasse fließenden 2 Prozent der Einnahmen hinfort ganz den Bezirken zu überweisen und e) Antrag der Mitgliedschaft Emden: Für die Dauer des erwerbsunfähigen Krankseins eines Mitgliedes werden dessen Beiträge zur Z. Z. K. und zur Z. R. K. aus der Gaukasse bestritten, wurden auf Antrag der Herren Kuntz und Faver zusammen diskutiert, da im Falle der Annahme des Antrags Oldenburg auch der Bezirk Ostfriesland den Zweck seines Antrags erreiche. Nach einigen den Antrag Oldenburg empfehlenden Worten des Herrn Welchert, in welchen er die Notwendigkeit desselben namentlich mit der beabsichtigten Renumeration des Bezirksvorstandes motiviert, wird derselbe, von Herrn Benhold unterstützt, nach einigen Bemerkungen des Herrn Nifius fast einstimmig angenommen, der Antrag Emden dagegen von Herrn Nifius, da derselbe aus der Erklärung mehrerer Bremer Delegierten, im Falle auch der Ablehnung des Antrags Oldenburg nicht für den Antrag Emden stimmen zu können, die Ausichtslosigkeit auf Annahme desselben ersehe, zurückgezogen. (Das Zutrittretzen des Antrags Oldenburg ist auf den 1. April d. J. festgesetzt.) f. Beschlußfassung über eingegangene Refuse, Beschwerden und Anträge. Hierzu kommen einige von einem „würdigen“ Kollegen, B. in Wilhelmshaven, verlierte und namentlich die Oldenburger Bezirkskasse schädigende Gauwirdelzeien zur Sprache. g) Feststellung der Gausteuer. Auf Antrag des Herrn Barkhausen wird dieselbe in bisheriger Höhe belassen. h) Festsetzung der Renumeration für die Verwaltung, wird auf Antrag des Herrn Nifius durch Annahme des alten Satzes erledigt, außerdem auf Antrag des Herrn Rosenlehner dem Schriftführer für die Protokollführung 5 Mark zugewilligt. i) Bewilligung eines Pauschquantums für außerordentliche Unterstützungen. Ein Antrag Nifius', daselbe in Höhe von 200 Mark zu bewilligen, findet einstimmige Annahme, doch ist der Gauvorstand ermächtigt, in dringenden Fällen diese Summe zu überschreiten. Nachträglich werden dem Vorstande noch einige im letzten Jahre für Unterstützungs Zwecke ausgegebene Summen (für Christiania, Wien usw.) bewilligt, ebenso eine

nochmalige Unterstützung für Christiania beschlossen. Sodann wird noch die den Kollegen D. und J. in Posen als Unterstützung übermittelte Summe von 30 Mark, da doch keine Hoffnung auf Rückzahlung vorhanden, nachträglich als Geschenk überwiesen, ebenso auf Ansuchen der betreffenden Kollegen ein nach Freiburg i. B. gesandtes Darlehen von 50 Mk. — Nachdem noch Herr Nifius an die Vertrauensmänner die Bitte gerichtet, sich den Reisenden gegenüber nicht allzu weicherzig zu zeigen, da solches, wie ein von ihm angeführter Fall zeige, von denselben häufig mißbraucht und schließlich die Kasse resp. die Vertrauensmänner geschädigt werden, und Herr Krapf-Oldenburg noch die Aufmerksamkeit des Gauvorstandes auf den Fall des daselbst verunglückten Maschinenmeisters Schindler gelenkt, mit der Anfrage, ob es nicht angängig sei, demselben, da die Unfallversicherung bis heute noch keinen Pfennig bezahlt, eine später vielleicht wieder zurückzuzahlende Unterstützung aus der Z. R. K. zu bewilligen und der Gauvorsteher in dieser Sache an den Hauptvorstand zu berichten versprochen, erfolgt 5½ Uhr nachmittags Schluß der Versammlung.

§ Mainz, 6. Juni. Am Sonnabend den 1. d. M. beging das Personal der Kupferbergischen Buchdruckerei das 50jährige Berufsjubiläum des Schriftführers Andreas Carl. Auf Einladung der jetzigen Inhaber der Firma, der Herren Fischer und Wolf, versammelte man sich zu einem Abendessen im Saale des Röhrenhof; je einer Deputation des Gau- und Bezirksvorstandes war freundliche Einladung zugegangen. Herr Fischer begrüßte mit herzlichen Worten die Erschienenen, beglückwünschte den Jubilar und überreichte demselben namens der Firma einen silbernen Pokal; die früheren Eigentümer des Geschäftes hatten am Morgen des Tages durch Herrn Klein eine prächtige goldene Uhr übermitteln lassen, der die Mainzer Buchdrucker-Geheilen eine goldene Kette hinzusetzten, welchen Akt der Bezirksvorsteher Herr Gg. Dörr mit entsprechenden Worten begleitete. Das Geschäftspersonal überreichte durch Herrn Faktor Ph. Wolf eine silberne Schuupfatabakdose, während namens des Gauvorstandes Gauvorsteher Tiefel die entsprechenden Glückwünsche übermittelte. Der Zentralvorstand hatte ein Gratulationstelegramm geschickt. Besonders lobens- und erwähnenswert sind die in heutiger Zeit immer seltener werdenden Worte des einen der Prinzipale, Herrn Fischer, welcher im Laufe des Abends in einer weiten Ansprache ungefähr folgendes ausführte: „Er spreche mit im Namen seines Kompagnons, wenn er erkläre, daß sie nicht auf dem Standpunkte ständen, etwa auf Kosten ihrer Arbeiter Prozente zu machen; sie wollten leben, aber auch leben lassen. In unserm Geschäft wollen wir nur zufriedene Gesichter sehen, nicht solche von Menschen, welchen das Gedrückteins sozusagen an die Stirne geschrieben steht.“ Bravo! sagen wir und fügen hinzu, daß auch wir uns der angenehmen Hoffnung hingeben, daß das gute Einvernehmen und die gewissenhafte Einhaltung des Tarifs, wie sie seither bei der Firma Kupferberg Unus war, erhalten bleiben möge. Zum Schluß noch einige Daten über unsern sich noch der besten Gesundheit und Rüstigkeit erfreuenden Jubilar, dem wir auch an dieser Stelle wünschen: noch viele Jahre so weiter! Andreas Carl ist ein geborner Mainzer und trat am 2. Juni 1839 in der Kupferbergischen Schriftgießerei in die Lehre. Nach Beendigung derselben verblieb er bis zum Jahr 1846, ging dann in die Fremde, arbeitete in Berlin, Breslau, Lemberg, Linz und Wien. 1857 in die Heimat zurückgekehrt, trat E. wieder bei Kupferberg in Kondition und ist demnach jetzt ununterbrochen 32 Jahre daselbst thätig. Trotz dieser „ewigen“ Kondition ist es dem alten Herrn noch nie eingefallen, dem U. B., dem er seit Bestehen desselben angehört, etwa den Rücken zu kehren — im Gegenteile, er war bis vor wenigen Jahren in verschiedentlichen Vorstandsstellen thätig. Nehmt auch ein Beispiel daran, ihr Jüngeren! — Der Mainzer Bezirksverein hatte allerdings eine allgemeine Feier geplant, nahm aber infolge des vorbenannten Arrangements durch die Firmeninhaber davon Abstand. Dafür arrangierte die Typographie am Sonntag als Nachfeier einen kleinen Ausflug nach Gonsenheim, der seinen Teilnehmern viel Vergnügen brachte.

#### Briefkasten.

An die geehrten Herren Mitarbeiter ergeht hiermit die dringende Bitte, bei der weiteren Besprechung der Frage der Arbeitszeitverkürzung alles das gefälligst auszuscheiden, was schon ein oder mehrfach gesagt worden ist. Wir müssen in Rücksicht auf die Leser in Zukunft den Wiederholungen ein Ende zu bereiten suchen. — s. in B.: Sobald der augenblickliche Raum-mangel überwältigt, behandeln wir das Fehende selbstständig. — Sch. in Hbg.: Lassen wir die Angelegenheit in der Ausstellung ihre Bistentarten sehen. Das ist so schlimm nicht. — Tardel-Berlin: Senden Sie schnellig Antwort.